

Barthel, Waldemar und Azendeck, Carl. Handlexikon der deutschen Vorgeschichte. 8°, 382 S. mit 600 Abbildungen im Text. München 1936. W. Kürzl.

Ein kurz gefaßtes Handlexikon der deutschen Vorgeschichte ist zweifellos wirklich dringend nötig, und in diesem Sinne begrüßen wir den Versuch der beiden Verfasser, ein solches zu schreiben. Gewiß ist es außerordentlich schwer, auf verhältnismäßig eng begrenztem Raume, knappe und gut unterrichtende Artikel über die wesentlichsten Schlagwörter zu bringen, und in vielen Fällen, wo gute Vorarbeiten vorlagen, ist dies den Verfassern auch gelungen. In Zukunft muß die Auswahl jedoch straffer gehandhabt werden. Für das Mesolithikum Deutschlands hat z. B. die Asturias-Stufe keine Bedeutung. Sie ist aufgeführt, dagegen vermissen wir das für Deutschland so wichtige Swiderien. Bei den ältesten Menschenfunden wird zwar der Rhodessier erwähnt, dagegen nicht der Mensch von Peking und der von Rangdong. Auch die Formenkennzeichnung muß dem allgemeinen Gebrauch entsprechend sehr viel klarer werden. So wird z. B. auf S. 181 bei der Keramik der Jungsteinzeit ein Becher aus Rügen abgebildet und als Glockenform bezeichnet, es ist aber ein Trichterrandbecher. Die Bezeichnung Glockenbecher ist doch allgemein feststehend, und so darf auch ein Tulpenbecher nicht als Glockenbecher bezeichnet werden. Auf derselben Tafel sind die wichtigsten nordischen Randkulturen, wie Walternienburg und Rössen, durch einige Nebenformen wiedergegeben, während die typischen Hauptformen fehlen. — überhaupt vermißt man die gründliche Durcharbeitung des neuesten Schrifttums. Unter den „Verwahrkunden“ wird der sehr viel bessere, von Seger vorgeschlagene Ausdruck „Hortfunde“ nicht erwähnt, auch ihre religiöse Bedeutung bleibt unberücksichtigt, während auf die merkwürdige Annahme, Verwahrkunde wären vor allem auf Grabraub zurückzuführen, ausführlicher hingewiesen wird. Die Wendelringe neben ihrer Eigenschaft als Halsringe auch als Kopf- und Achselringe (!) zu bezeichnen, geht wohl nicht gut an, und ihre Zeitansetzung mit Montelius IV ist hoffentlich nur ein Druckfehler für Montelius VI. So ließen sich im Einzelnen noch viele Ungenauigkeiten und Fehler nachweisen. Aber das wird sich hoffentlich bald verbessern lassen. — Leider weist dieses Handlexikon denselben Mangel auf, wie das Ebert'sche Reallexikon, indem es nämlich nur bis zur Zeitenwende reicht. Dadurch werden viele wichtige und doch zweifellos noch vorgeschichtliche Kulturstufen und -gruppen nicht behandelt, deren Kenntnis ebenso wichtig ist, wie die der vorhergehenden Zeit.

Jacob-Friesen.

Bastian, W. Der Boddenfund, eine nordische Faustkeilkultur von altsteinzeitlichem Gepräge. 8°. 132 Seiten mit 180 Abbildungen im Text u. auf XXIV Tafeln. Frankfurt a. M. o. J. Verlag Moritz Diesterweg.

Der Verfasser ist bekannt geworden durch seine ungemein fleißige Auffammlung mittelsteinzeitlicher Kulturreste im Fischland. Aus diesem

Kulturkomplex greift d. B. in der vorliegenden Arbeit die vermeintlichen Kulturen des Saaler Boddens heraus. Dabei bemühte er sich, für einzelne Formen, die nur 1, 2 oder 3 mal vorkommen, besondere Typen zu schaffen, die zweifellos in ihrer Bezeichnung nur Verwirrung in unsere, schon nicht mehr ganz einfache Terminologie hineinbringen. Die von ihm erfundenen Ausdrücke wie: walzenförmiger Knollenspißschläger, doppeltspitzer Plattenspißschläger, Knollen- und Kerndornschläger, Malmschläger, hochrückige Form des Stirnschabers mit geschulterter Nase, dürften kaum allgemeinere Verbreitung finden. Obwohl der Verf. seine wesentliche Aufgabe in der Bekanntgabe der neuen Erscheinungen einer vermeintlichen Faustkeilkultur sieht, kann er doch mit seiner Darlegung nicht überzeugen, denn nach den Abbildungen, die er bietet, ist keiner der vermeintlichen Faustkeile wirklich ein solcher.

Jacob = Friesen.

Birkner, Ferdinand. „Ur- und Vorgeschichte Bayerns“. München 1936. Verlag von Knorr und Hirth.

Birkner unternimmt es, die verschiedenen Kulturelemente, die in Bayern schon in frühen Zeiten zusammenströmten, in einer Zusammenfassung darzustellen und damit einen Überblick der vorgeschichtlichen Entwicklung eines Gebietes zu liefern, das für die kulturelle Gesamtentwicklung von größter Bedeutung geworden ist. Die verschiedenen Kulturen der einzelnen Perioden werden in besonderen Kapiteln behandelt. Die Arbeit erhält eine besondere Geschlossenheit dadurch, daß Land und Leute der Vorzeit mit in die Darstellung einbezogen wurden. Ein reiches Bildmaterial, das übrigens noch durch einen Bilderatlas für die Vor- und Frühgeschichte Bayerns vermehrt werden soll, ist auf das Buch verteilt.

W. D. Asmus.

Bittel, Kurt. Die Kelten in Württemberg. Band VIII der römisch-germanischen Forschungen. 4°, 128 Seiten mit 35 Tafeln. Berlin und Leipzig 1934, Walter de Gruyter & Co.

Von der richtigen Erkenntnis ausgehend, daß unsere Vorgeschichtsforschung zur Zeit als eine der dringendsten Aufgaben die hat, das gesamte Material, das in den letzten hundert Jahren in den Museen gesammelt wurde, endlich einmal zu sichten und leicht zugänglich zu machen, hat der Verf. das Latènematerial Württemberg's in einer vorzüglichen Monographie zusammengestellt. Da nach den Nachrichten der antiken Schriftsteller seit dem 5. Jahrh. v. Chr. auf süddeutschem Boden Kelten gewohnt haben, müssen die Bodensfunde dieser Zeit jenem Volke zugeschrieben werden. In der Latènestufe A ist das Fundgebiet sehr reich und deckt sich vollkommen mit dem der vorausgegangenen Hallstattperioden C und D, während sich in der Stufe B ein völlig verändertes Bild erkennen läßt, insofern, als das frühere Kernland, die